

Empfangen, Danken, Weitergeben (2 Kor 9,6-15)

Schriftlesung: Jesaja 58,7-12; Markus 8,1-9; 2. Korinther 9,6-15

Gebet: *Heiliger Gott, wir sind als Gemeinde vor dir und wir bitten dich: Öffne unsere Herzen, um dich zu schauen. Schärfe unseren Geist, um die Wahrheit erkennen und von Unwahrem unterscheiden zu können. Decke in uns durch deinen Heiligen Geist auf, wo du Veränderung in unserem Leben forderst. Schenk uns die Kraft unser Leben in deinem Angesicht zu leben und deine Wahrheit in die Welt hinauszutragen. Amen.*

Liebi Gemeind vo oisem Herr Jesus Christus

«Empfangen, Danken, Weitergeben –

Herr brauche dieses Haus zum Segen.»

So stell ich mir de Schriftzug amne alte Buurehuus vor,

in aandächtige Buechstabe gschriebe überem grosse Haupttor.

Das würdi zäme fasse, was de Aposchtel Paulus seit,

im 9. Kapitel i sim 2. Brief a d'Chrischte i de korinthische Gmeind.

Er fangt ah miteme altbekannte Spruch:

«Was du sä-äisch, das wirsch au ernte.» (vgl. Hiob 4,8; Ps 126,5; Spr 22,8-9; Gal 6,7)

Vo dere alte Wiisheit zeigt de Paulus d'Finesse uf – inere eigete Variante:

«Wenn'd giizig sääisch, isch mickrig was'd ineträisch,
aber nachem grosszügige Streue, wirsch dich a de riiche Ernti freue.»

De Paulus verbindet die Wiisheit mit de Komponänte is Vertikale

und seit, dasses vor Gott unnötig isch z'prahle.

Mer söll ned geh, willmer iidruck will schinde,

sondern mit Froid und Hiigab, und ohni sich z'überwinde.

Will die, wo fröhlich gend, die liebt Gott! (vgl. 2 Kor 9,7)

Da chönntmer meine, das isch doch das, wo jede wott.

Dänn isch's doch gar kei Frag meh mit dem Geh,

sogar s'Spruchwort lehrt ois ja: «Geh isch seliger als Neh!»

Aber ebe, wenn's so eifach wär,

dänn tätemer ois demit nöd so schwär.

Dänn würd de Paulus nöd die Ziele schriibe,

sondern im Vertroue uf d'Grosszügigkeit vo de Korinther würd er's lah bliibe.

De mänschlich Trend isch nämlich eher umgekehrt,

dassmer sich gägeges grosszügige Geh wehrt.

«Es chönnt ja sii, dass ich no z'chorz chom

wenn ich denn nurno gib, und ine chunnt nüt.

Schliesslich luege au die andere Lüt

alli zerscht mal nur für sich,

und niemert luegt suscht no für mich.

Drum setzt ich lieber so mini Prioritäre,

dasses mir au sicher nöd weh tuet.

Da defür bruuchts bi mir halt es chliises Polschter für d'Ungwüsssheite,

und – wenn's *dänn* no übrig hät, – ja, *dänn* luegi wiiter,

wem ich chönnt e Froid bereite.

Und sowieso: Wenn jede für sich sälber lueget,

dänn isch ja am Schluss au allne glueget.» –

Villech kännemer Gedanke i die Richtig.

Öppis seit ois zwar «die sind nöd richtig»,

und wahrschinli würdemer das alles au nöd luut säge,

aber oises Rede und Handle rede oft nöd dergäge.

Drom verlüürt de Paulus all die Wort,

zum sin Punkt an Maa z'bringe – und natürlech au a d'Frau –

well er weiss ganz genau,

wie s'mänschliche Herz so tickt.

Sin Brief hät er nämlech mit e paar Manne gschickt,

wo i de Gmeind in Korinth e Kolläkte sölle vorbereite,

wo dänn es anders Team würd uf Jerusalem begleite.

Finanziell isch's bi de Chrachte in Jerusalem nümme uufgange,

ond drom het de Aposchtel i anderne Gmeinde afoh Gäld sammle.

Er hät das zwar uf Freiwilligkeit beruhe lah,

aber für de Aposchtel Paulus isch eigentlich ganz klar:

D'Frag isch nöd, *öb* mer öppis git,

sondern viel eher, *öb* nöd *no meh* drinne liit.

Sini Logik isch debii ganz eifach:

Vo Jerusalem isch de ganzi geischtlich Säge cho:

d'Botschaft vom Evangelium vo Jesus mit allem, was er für ois het tah.

Drom isches für ihn e Sälbschtverständlechkeit,

dassmer jetzt au e Kolläkte zämeleit,

und de Gmeind in Jerusalem die gliichi Liebi zeigt. (vgl. Röm 15,27; 1 Kor 9,11;

Gal 6,6)

Dademit verbindet de Paulus i dem Text zwoi Wälte,

wo mir intuitiv eher trännt tüend gstatte.

Vom uufklärte und humanistische Geischt ver-prägt,

luutet s'Credo vo oisere Ziit,

dass de Glaube dihei i de Stube bleibt.

Das führt dänn mängisch derzue, dass mir so läbe,

wie wenn *da* s'Läbe wär, und *det* de Glaube irgendwo so abtrännt dernäbe.

De Paulus bringt i dem Text zäme, was zämeghört:

für ihn isch klar, dass mir oises ganze Daasii nur eim verdanke,
nämlich dem, wo ois *alles* tuet schänke,
vom erschte Atemzug ah uf dere Wält,
bis hii zur Familie, zum Töffli und em ganze Gäld.

Gott isch's, wo git, und er hät au d'Macht zum no meh geh,
mitem Ziil dassmer bechunnt und chan wiitergeh.

Well *das* isch am Paulus doch sehr wichtig
– er betont das i dem Text so richtig –

dass de riichi Säge vo Gott
nöd in erschte Linie is Sparbüechli wott,
sondern zum Wiitergeh und Guets tue isches dänkt,
– zum Schänke isches gschänkt.

«Aber es isch doch miis!», halted mir ihm villech entgäge,

«*Ich* ha mich aagsträngt und Gott würdigt das mit sim Säge!»

«Liebe Brueder, liebi Schwöschter», würd de Paulus da entgägne,

«was du häsch, isch dis Saatguet, wo du ebe chasch sääie, – dir sälber zum Säge.

Well so, wie de Buur de Same tuet streue, woner bechunnt,
und dänn vo dem Brot läbt, wo drus usechunnt;

so chasch *du* sääie mit dem, wo *dir* isch geh,

und du wirsch au ernte –

nämlich Frücht vo de Grächtigkeit, wo der niemert cha neh.» (vgl. Mt 6,19-21;

Lk 12,33f.)

Derzue chunnt de Säge us de Gebät zum Dank

vo all dene Mänsche, wo *durch ois* vo Gott händ empfangen us sinere guete Hand.

Will dass *sie* Gott für sini Hilf durch ois tüend ehre,

– das wird *oise* geischtlich Riichtum no vermehre.

Und für das, wo mir dene Mänsche händ dörfe zuecho lah,

wird no mängs dankbars Gebät für ois zum Himmel gah.

Und weisch, d'Zinse uf Gottes Ackerfäld,

sind besser als bi jedere Sparkasse uf dere Wält.

Zins und Zinseszins chömed vo Gott diräkt,

nöd immer i harte Währig, aber mit de Garantie vo obe deckt.

Will, «was du sääisch, das wirsch au ernte.»

de Paulus zeigt d'Finesse uf vo dere Wiisheit i de eigete Variante:

«Wenn'd giizig sääisch, isch mickrig was'd ineträisch,

aber nachem grosszügige Streue, wirsch dich a de riiche Ernti freue.»

Und er verbindet die Wiisheit mit de Komponänte is Vertikale

und seit, dasses vor Gott sinnlos isch versueche z'prahle.

Mer söll nöd geh, willmer iidruck will schinde,
sondern mit Froid und Hiigab, und ohni sich z'überwinde.
Will de, wo fröhlich streut, ohni dasses ihn tuet reue,
de cha sich a de Liebi vo Gott erfroie!

De Paulus gaht sowiit und seit:

Am freiwillige Geh zeigt sich, wer's würklech ehrlech meint.
Will Mänsche, wo sich Chrischte nänne,
sich aber nöd vo ihrem Bsitz chönd tränne,
die predige Wasser und suufe Wii,
– ihres Bekänntnis stimmt nöd mit ihrem Läbe überii (vgl. 2 Kor 9,13).

Villech meintmer jetzt, de Paulus möchti da manipuliere,
sozüge s'Gäld mit Druck us de Tasche usemanövrierere.
Aber – «du muesch» und «du söttsch» – so fangt's bi Jesus nie ah.
Am Aafang staht immer, was er für ois hät tah:

De Chrischt de weiss: Ich han alles Gott z'verdanke,
drum chan ich au wiiterschänke.
Gott hät die Wäلت so schaurig gliebt, dass er sin Sohn da here hät gschickt,
nöd will's da unde so schön wär gsi,
nei, im Gägeteil: i d'Dunkelheit hät er sich inegeh debii.
Will mir Mänsche händ nüt vo Gott welle wüsse,
händ ihn sozüge us oisne Läbe usegschmissee.
Und wenn mir ohni Gott müesste sterbe,
dänn wär das oises ändgültige Verderbe.
Will trännt vo Gott,
bliibt nur das, wo niemet wott:
s'ewige Gricht im höllische Füür.

Aber *das* will Gott verhindere:

Drum hät er gschickt sin Sohn, – wäg vom himmlische Thron, – (vgl. Joh 3,15-21)
als chliises Chind i die Wäلت gebore,
um ois z'sueche – ois, wo mir ohni ihn wäred verlore.
Und Jesus hät ois zeigt, was es heisst: «Geh isch seliger als Neh!»
Sis Saatguet isch er sälber gsi, (vgl. Joh 12,24)
und er hät sich nöd gschont debii:
Schlussändlech isch er am Chrüüz ghange,
und isch für d'Mänsche bis in Tod inegange.
Jesus hät am römische Chrüüz zahlt defür,
dass mir verschont werded vom Gricht im höllische Füür.
Aber de Tod hät Jesus nöd möge bhalte,
und Jesus isch am dritte Tag uferstande.

Er isch zrugg zum Vater in Himmel cho,
und hät vo ihm de Heilig Geischt becho,
de Geischt, wo er de Mänsche tuet schänke,
wo ihres Läbe vo ihm lönd lah länke.

Gott macht i all dem «Geh» de erschti Schritt:
Gott git sin Sohn, de Sohn macht mit.
Und au, wo de Sohn scho alles geh hät, isches noni gnue:
de Heilig Geischt chunnt no derzue!

De Paulus bringt das uf de Punkt am Schluss vom Kapitel:
«Mer tanked Gott für *siis* Gschänk,
es isch so grooss, dass mer's nöd cha beschriibe!» (2 Kor 9,15)
Mer chönnti säge: Paulus schriib doch das am Aafang vom Kapitel,
sozäge als Überschrift, als Titel!
Will da drin isch doch alles begründet:
Mir sölle geh, will Gott ois git!
Gott git, zum fröhlich geh!
Gott liebt dich, wenn du fröhlich gisch!
Und wenn du gisch, wird das zum Säge –
für dich und alli, wo Gott danke derwäge!
Will Gott sich git, drom söllsch du geh!
Und *drum* isch Geh seliger als Neh!

Zum Schluss nimm ich de Spruch vom Aafang nomol uuf,
und fasse zäme mit dem, was ich bäte und hoff':
Dass de Spruch in liecht abgewandlete Form oises Läbe mögi präge,
für ois sälber und für vieli Anderi zum riiche Säge:

**«Empfangen, Danken, Weitergeben –
Herr brauche mich und was ich hab' zum Segen.»**

Amen.

Zum persönlichen Weiterdenken

A. Was habe ich empfangen? Was gehört alles zu dem, was ich von Gott bekommen habe?
B. Gibt es etwas, was mich vom fröhlichen Geben abhält? Was verändert sich, wenn ich mir sage: «Gott hat es zuerst gegeben und gibt weiterhin»? Was verändert sich, wenn ich mir vor Augen halte, dass Jesus sein Leben für mich gegeben hat?
C. Wo könnte ich diese Woche zum Segen werden? Gott gibt, damit wir weitergeben können: Zeit, Aufmerksamkeit, Geld, ein gutes Wort. Wem könnte ich eine konkrete Freude machen?